

Physiotherapie in der Unfallchirurgie

Ein Stiefkind in der Fortbildungslandschaft

Die primär postoperative Physiotherapie ist nicht mehr ausschließlich den PhysiotherapeutInnen in Krankenanstalten vorbehalten. Wie sieht die physiotherapeutische Arbeit in der Frühversorgung im extramuralen Bereich aus? Gibt es genügend Fort- und Weiterbildungsangebote für PhysiotherapeutInnen – und sind diese überhaupt notwendig?

Dank des Austauschs von PhysiotherapeutInnen und ÄrztInnen erhalten PatientInnen die optimale Behandlung. Oder? Was in der Theorie sehr simpel klingt, funktioniert in der Praxis häufig nicht wie gewünscht.

Menschen verletzen sich, kommen ins Krankenhaus, werden operiert oder konservativ weiterversorgt. Der/die OperateurIn entscheidet, ob die PatientInnen belastungsstabil und/oder übungsstabil sind und gibt Limits vor, die es einzuhalten gilt. Jedes Krankenhaus besitzt Nachbehandlungsprozesse, die eine gewisse Richtung vorgeben. Diese vorgegebene Nachbehandlung ist nicht auf alle PatientInnen pauschal übertragbar. Die OperateurInnen sind daher dazu angehalten, für jedeN PatientIn ein individuelles Nachbehandlungsschema festzulegen. Dies wird häufig vernachlässigt. Als freiberuflicheR PhysiotherapeutIn steht man in der Folge vor der Schwierigkeit, PatientInnen behandeln zu müssen, die nicht mehr als eine Überweisung und – im bestem Fall – einen kurzen Arztbrief vorweisen können – ohne nähere Ausführungen zur angewandten OP-Technik, spezifischen Erfordernissen oder auch Einschränkungen hinsichtlich individueller Belastbarkeit.

Es ist nachvollziehbar, dass man als TherapeutIn Vorsicht walten lässt. Es wird stets davon gesprochen, dass nur die gute Zusammenarbeit von ÄrztInnen, TherapeutInnen und PatientInnen ein wünschenswertes Therapieergebnis bringt. In der Realität haben ÄrztInnen oft zu wenig Zeit, um sich mit der Therapie näher auseinandersetzen. Und das, obwohl sie Auskunft geben müssen, da PhysiotherapeutInnen nur so eine zielgerichtete und optimale Therapie bieten können. Geben ÄrztInnen wesentliche Informationen nicht weiter, sind PhysiotherapeutInnen dazu gezwungen, sich auf die Beine zu stellen, lästig zu sein und die nötigen Informationen einzufordern.

Ein Blick aus der Praxis

Operationen werden mehr, die Liegedauer von PatientInnen wird kürzer. Die Kapazitäten der TherapeutInnen im intramuralen Bereich sind begrenzt. Das führt dazu, dass mehr und mehr PatientInnen nach ihrer Operation immer früher zu niedergelassenen TherapeutInnen oder in ein Ambulatorium kommen. PhysiotherapeutInnen, die Orthopädie und Unfallchirurgie als Fachgebiete ausweisen, müssen Expertise darin besitzen, wie Eingriffe und Versorgungsvorgänge vonstattengehen.

»OPERATIONEN WERDEN MEHR,
DIE LIEGEDAUER VON PATIENTINNEN
WIRD KÜRZER. DIE KAPAZITÄTEN DER
THERAPEUTINNEN IM INTRA-
MURALEN BEREICH SIND BEGRENZT.«

ÜBRIGENS:

SEMINAR

**Postoperative Rehabilitation
In Planung**



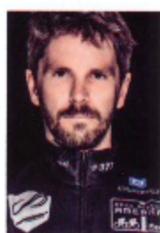
MEHR UND MEHR PATIENTINNEN
KOMMEN NACH IHRER
OPERATION IMMER FRÜHER
ZU NIEDERGELASSENEN
THERAPEUTINNEN ODER
IN EIN AMBULATORIUM.«

Sie müssen wissen, wie zum Beispiel Beugesehnen-
nähte, Osteosynthesen am distalen Radius oder
Schulterprothesen behandelt werden, nicht zuletzt
deshalb, um die oben beschriebene Kommunikation
mit ÄrztInnen abwickeln zu können. Operationsver-
fahren stehen unter ständigem Wandel. Die physio-
therapeutische Nachbehandlung muss fortlaufend
evaluiert und evidenzbasiert angepasst werden, um
ein bestmögliches Behandlungsergebnis zu erreichen.
Gibt es diese Evaluation in ausreichendem Maße?
Existiert Evidenz dafür und wird das Wissen über die
Fakten auch an die »gemeinen« PhysiotherapeutInnen
vermittelt? Die Betrachtung aktueller Angebote phy-
siotherapeutischer Fortbildungszentren zeigt, dass
sich diese mit diesem Feld weitestgehend nicht be-
schäftigen. Es gibt nur wenige Seminare für Physio-
therapeutInnen, die sich wirklich mit OP-Verfahren
und deren primären Nachbehandlungen auseinander-
setzen.

Bilden Sie sich weiter!

Es ist ja nicht so, als gäbe es keine Evidenz und
praktische Erfahrung. Die Stellung der Physiotherapie
in der Unfallchirurgie hat sich über die letzten Jahr-
zehnte gefestigt: Eine Vielzahl von PhysiotherapeutIn-
nen beschäftigt sich tagtäglich mit der Frühver-
sorgung von PatientInnen. Sie wissen, wie die
Behandlung von primär postoperativen PatientInnen
aussehen soll. Um den Platz der Physiotherapie
weiter zu festigen – und damit ist vor allem der extra-
murale Bereich gemeint – braucht es in der Fort-
bildungslandschaft hochwertige Seminare, welche
sich mit dem Thema der primär postoperativen
Rehabilitation beschäftigen.

Die Nachbehandlungsschemas, die man irgendwann
in der Ausbildung gelernt hat, sind kritisch zu hinter-
fragen und mit aktueller Evidenz zu reflektieren,
zumal das ursprünglich Erlernete mitunter nicht mehr
dem neuesten Stand entspricht. ■



Christian Loitzl

Leiter der Abteilung Physiotherapie im
UKH Steiermark, Standort Graz, freibe-
rufliche Tätigkeit in der Praxis Gemma,
aktuell Masterstudium Manuelle Thera-
pie an der Hochschule Osnabrück

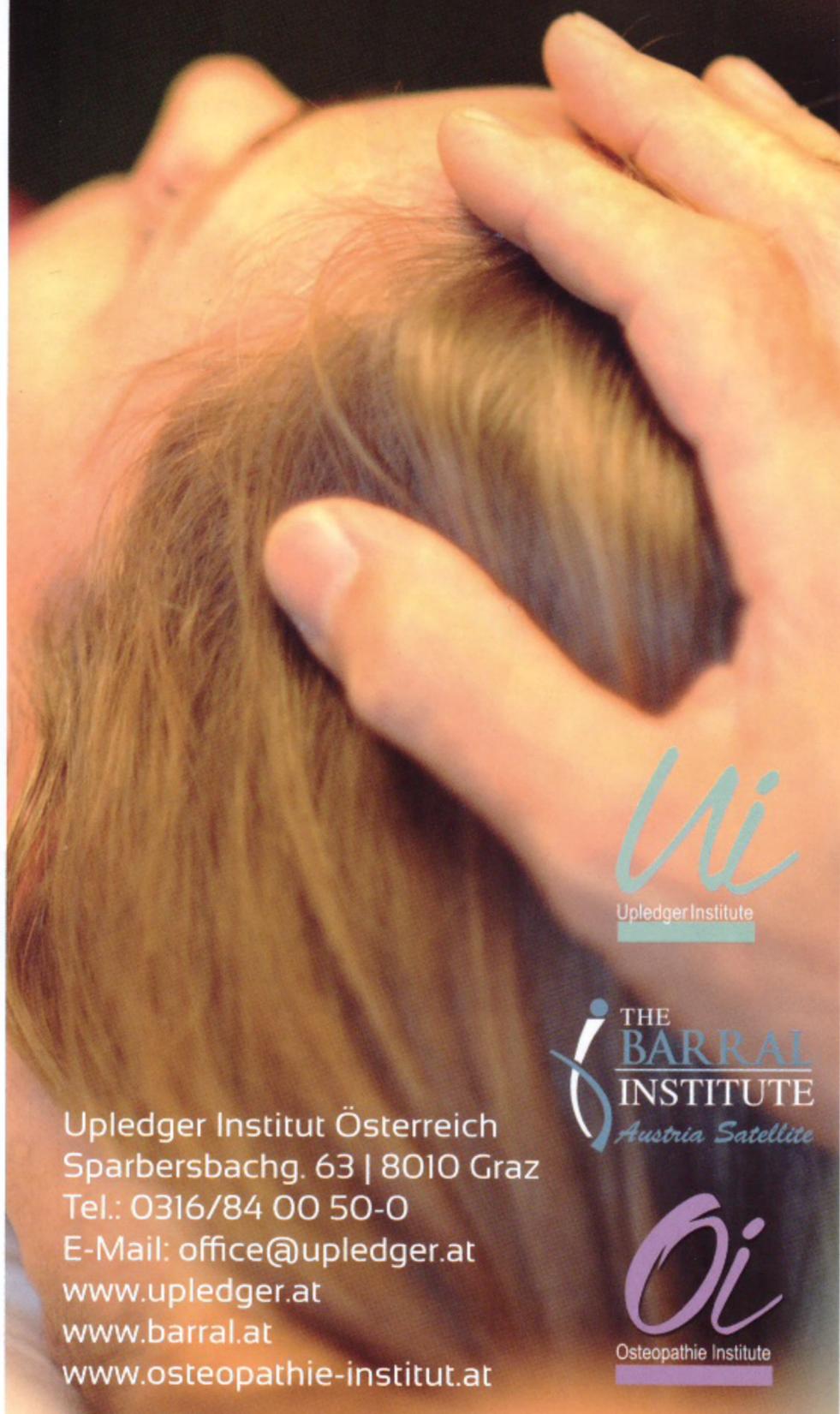
UPLIEDGER
INSTITUT
ÖSTERREICH

Ulö

führend in den Ausbildungen:
Upledger CranioSacral Therapie®
Viszerale Manipulation nach Barral®
Osteopathische Therapie und Heilkunde

Ein Kursprogramm im Besonderen für die tägliche
Praxis der Physiotherapie.

NEU im Programm: Die Osteopathieausbildung
mit freier Modulwahl. Programm 2019 kostenlos
anfordern unter: www.upledger.at



U
Upledger Institute

THE
BARRAL
INSTITUTE
Austria Satellite

Upledger Institut Österreich
Sparbersbachg. 63 | 8010 Graz
Tel.: 0316/84 00 50-0
E-Mail: office@upledger.at
www.upledger.at
www.barral.at
www.osteopathie-institut.at

O
Osteopathie Institute